

— 235 —

Jahr und Tag als großstädtlich aufgeputztes und dressiertes Gännschen heim.

Bei der Gelegenheit möchte ich auch sagen, daß ich auf all diese neumodischen Haushaltungsschulen, mögen sie von geistlichen oder weltlichen Leuten gehalten werden, nicht nur nichts gebe, sondern sie geradezu für das Volkstum und den Wohlstand für schädlich erachte.

Die einfachste und beste Haushaltungsschule für die Mädchen ist das Elternhaus und die praktischste Haushaltungslehrerin die Mutter. So war es in der guten, alten Zeit, in der die Menschen deshalb zufriedener lebten, weil sie einfacher waren als jetzt.

Heutzutage muß jedes Mädchen, das nur tausend Mark Vermögen zu erwarten hat, auswärts in eine bessere Schule, kommt dann heim mit allerlei neuen Ansichten über die Haushaltung und ausgestattet mit der Kunst, neue und bessere Speisen bereiten zu können. Die Küche daheim ist ihm zu finster, was darin gekocht wird, zu schlecht. Es geht nur ausnahmsweise hinein, um dem Vater Braten oder ein Kotelett zu präparieren — Gerichte, die früher nie gemacht wurden und Geld kosten.

Die übrige Zeit sitzt das „Fräulein“ in der Stube und macht „Arbeiten“ und läßt die Mutter, die dumm und „schaffig“ genug dazu ist, in der Küche das gewöhnliche Essen kochen und das Geschirr spülen.

Kommt's zum Heiraten, so will eine solche Gans, die in der Fremde war, keinen Bauer und keinen Schuhmacher und keinen ehrsamem Schneider mehr, sie heiratet lieber einen „Staatsdiener“, und wenn er nur Gendarm ist, dann braucht sie nicht mehr im Feld zu arbeiten und kann in der Stube sitzen und Kaffee trinken dazu, wenn's nicht mehr zu Koteletten langt.

Wer aber an all den Dingen schuld ist, das sind beileibe nicht die Mädchen, das ist unsere Kulturwut und die Dummheit der Eltern, die von ihr hypnotisiert sind. „Man muß die